



Wissenschaftliche Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch an Minderjährigen durch Kleriker und Ordensleute

**- Deutsche Bischofskonferenz stellt zwei
Forschungsprojekte vor -**

**Statement von Bischof Dr. Stephan Ackermann,
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für
alle Fragen im Zusammenhang des sexuellen Missbrauchs an
Minderjährigen im kirchlichen Bereich
Pressekonferenz 13. Juli 2011, Bonn**

Im Rahmen der Aufarbeitung von Fällen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger durch Geistliche hat der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz im Juni beschlossen, die Durchführung des Forschungsprojektes „Der sexuelle Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ durch das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN) unter Leitung von Prof. Dr. Christian Pfeiffer zu unterstützen. Das KFN-Forschungsvorhaben ergänzt das wissenschaftliche Projekt „Sexuelle Übergriffe durch Geistliche in der katholischen Kirche Deutschlands“, das in der Verantwortung von Prof. Dr. Norbert Leygraf, Universität Duisburg-Essen, in Kooperation mit Prof. Dr. med. Hans-Ludwig Kröber, Berlin, und Prof. Dr. med. Friedemann Pfäfflin, Ulm, bereits Mitte April 2011 gestartet ist.

Als wir während unserer Frühjahrsvollversammlung 2010 in Freiburg eine erste gründliche Aussprache über die Enthüllungen von Fällen sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen führten, haben wir in der Erklärung, die wir anschließend dazu verabschiedeten, als erstes Ziel formuliert: „Die Wahrheit aufdecken“. Wörtlich haben wir damals gesagt: „Wir wollen eine ehrliche Aufklärung, frei von falscher Rücksichtnahme, auch wenn uns Vorfälle gemeldet werden, die schon lange zurückliegen. Die Opfer haben ein Recht darauf.“ In der Folgezeit mussten wir uns in der Tat einer schmerzlichen Zahl

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

von Fällen stellen. Denn viele Opfer fanden den Mut, sich nach jahrelangem Schweigen zum ersten Mal zu Wort zu melden.

Verständlicherweise wurden wir Bischöfe in den letzten Monaten immer wieder auch nach konkreten Zahlen gefragt. Man wollte die Dimension der Problematik im Bereich der katholischen Kirche einschätzen können. Rasch stellte sich aber heraus, dass Zahlen und Statistiken einheitliche Kriterien zugrunde liegen müssen, wenn sie nicht mehr Verwirrung stiften sollen als sie aufklären. Deshalb ist es entscheidend festzulegen, wovon wir reden, wenn wir Zahlen nennen: Sprechen wir von Tätern? Sprechen wir von Fällen? Sprechen wir von Pädophilie, das heißt von sexueller Gewalt gegen Kinder (das heißt unter 14 Jahren) oder sprechen wir von sexueller Gewalt oder sexuellen Übergrifflichkeiten gegenüber Jugendlichen? Wenn wir Bischöfe mit der Nennung von Zahlen also relativ zurückhaltend waren, dann nicht, um Vergehen zu verschweigen, sondern im Blick darauf, dass wir eine von externen Fachleuten erstellte, differenzierte Analyse und ein objektives Zahlenbild anstreben.

Die oberste Priorität unserer Bemühungen in den letzten sechzehn Monaten bestand freilich auch darin, den Opfern schnelle Hilfe anzubieten: Durch die Einrichtung unserer Hotline, durch die Überarbeitung der seit 2002 geltenden Leitlinien zum Vorgehen bei Fällen sexuellen Missbrauchs, durch die Verabschiedung einer Rahmenordnung zur Prävention und durch die Festlegung eines Verfahrens für eine materielle Anerkennung des Leids der Opfer – wohl wissend, dass mit all diesen Maßnahmen das Leid nie wieder gutgemacht werden kann. Erst als diese Arbeiten auf den Weg gebracht worden waren, war es uns möglich, unsere Aufmerksamkeit bezüglich einer wissenschaftlichen Aufarbeitung so zu intensivieren, dass wir Ihnen heute die Vereinbarungen zu zwei Forschungsprojekten vorstellen können. Inzwischen ist auch die Zahl der Opfermeldungen deutlich zurückgegangen, so dass der Zeitpunkt geeignet erscheint, die vorliegenden Daten und Fakten wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Bereits im März 2010 trat der Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V. (KFN), Prof. Dr. Christian Pfeiffer, mit dem Vorschlag an den Vorsitzenden der Bischofskonferenz und mich heran, die Kirche solle ein Forschungsprojekt zum Thema „Sexueller Missbrauch und Gewalt durch katholische Priester und Ordensmitglieder gegenüber Kindern und Jugendlichen“ fördern. Gleichzeitig äußerten unter Leitung von Prof. Dr. Norbert Leygraf drei für die deutschen Bistümer seit 2004 als Gutachter tätige Forensiker ihr Interesse, eine wissenschaftliche Auswertung der etwa siebzig von ihnen verfassten Tätergutachten vornehmen zu wollen. Denn auch wenn die Erstellung eines forensischen Gutachtens erst in den überarbeiteten Leitlinien von 2010 obligatorisch festgelegt ist, wurden auch schon in den Jahren zuvor Begutachtungen von Geistlichen, die sich des sexuellen Missbrauchs schuldig gemacht hatten, vorgenommen.

Ende April 2010 erfolgte im Ständigen Rat eine erste Aussprache über die beiden Forschungsinitiativen, die von den Bischöfen als wichtig und notwendig eingeschätzt wurden. Von da an galt es, Umfang und Vorgehen der Projekte zu präzisieren und vertragliche

Verabredungen vorzubereiten. Hierzu gehörten nicht zuletzt etwa die Frage der Kompatibilität der beiden Vorhaben sowie der Datenschutz beim Umgang mit Personalakten. In der Folgezeit traf sich regelmäßig eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel, ein Erhebungsverfahren festzulegen, welches einerseits den rechtlichen Bestimmungen Rechnung trägt, andererseits dazu geeignet ist, mehr Licht in dieses dunkle Kapitel der jüngsten Kirchengeschichte zu bringen.

Die Herren Leygraf und Pfeiffer werden nun die beiden Projekte detaillierter vorstellen. Ich glaube, dass dabei deutlich wird, dass wir deutschen Bischöfe zum einen nicht nur bei dem stehen bleiben wollen, was wir in den letzten Monaten durch die Meldungen von Menschen erfahren haben, die zu Opfern geworden sind. Wir wollen auch der Wahrheit, die möglicherweise noch unentdeckt in Akten vergangener Jahrzehnte liegt, auf die Spur kommen. Zum anderen wollen wir mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung nicht nur formale Statistiken und Zahlenwerke erstellen, sondern mit Hilfe unabhängiger Experten auch Ursachenforschung betreiben, um besser zu verstehen, wie es zu den Ungeheuerlichkeiten sexuellen Missbrauchs durch Kleriker und kirchliche Mitarbeiter kommen konnte. Wir wollen noch mehr lernen, auch für die Prävention. Nach Abschluss der beiden Untersuchungen werden wir das bisherige Präventionskonzept der Kirche überprüfen und falls nötig Ergänzungen vornehmen.

In der Öffentlichkeit ist es scheinbar stiller geworden um das Missbrauchsthema. Ich möchte Ihnen aber versichern, dass meine bischöflichen Mitbrüder und ich als Beauftragter innerhalb der Bischofskonferenz das Thema auch weiterhin sehr präsent haben und ernst nehmen. Wir werden uns mit allen Kräften dafür einsetzen, sexuellen Missbrauch so wirksam wie nur irgend möglich zu verhindern. Kinder und Jugendliche sowie auch ihre Eltern und Sorgeberechtigten sollen die Kirche als einen positiven und sicheren Ort erleben. Vielleicht können wir auch auf diese Weise den Opfern ein weiteres Stück der Aufmerksamkeit und Anerkennung zukommen lassen, die ihnen zusteht.